

Lilly stand kampfbereit, total verschmutzt und mit wirrem Haar und zornigen Augen vor Tom.

„Aber, Lilly“, sagte Tom ratlos und ergeben. „Ich verstehe doch nichts von Motoren. . . . Wollen wir nicht doch lieber zu Fuß gehen?“

Die Antwort war ein Schraubenschlüssel, der zu Boden geworfen wurde. Tom hob ihn schweigend auf. Schließlich hatte sich Lilly ratlos auf das Trittbrett des Wagens gesetzt und sah, die Hände in den Schoß gelegt, unglücklich in den glutenden Sonnenuntergang. Tom setzte sich neben sie. So saßen sie beide verzweifelt und böse auf dem ungetreuen Automobil, das nicht mehr laufen wollte.

„Lilly, sollten wir doch nicht lieber versuchen, zu Fuß Ich meine es nur deiner Eltern wegen, die sich ängstigen,“ begann Tom leise.

„Wir kommen nicht mehr bis Berlin, Tom. Wir müssen hier übernachten. Du mit mir.“

Tom nahm seine Brille ab und putzte sie. Seine Stimme klang gepreßt.

„Vielleicht kommt doch ein Auto oder wenigstens ein Wagen.“

Da sprang Lilly auf.

„Du hast Angst, natürlich hast du Angst, mit mir allein zu sein. Was bist du? Ein Mann? Lächerlich. Geh . . . geh allein . . . ich bleibe hier . . . Geh, zum Donnerwetter, sage ich dir . . . !“

„Um Gottes willen, Lilly . . . “

„Wie?“

„Ich habe doch nur gesagt, daß vielleicht, wenn sich Gelegenheit böte . . . Selbstverständlich bleibe ich bei dir.“

„Selbstverständlich? . . . Ach, wie bist du gut erzogen!“

Tom schwieg. Er war traurig und hätte viel dafür gegeben, jetzt ganz einfach Lilly in die Arme nehmen zu können, um sie zu küssen. Tom verfluchte es, so viele Bücher gelesen zu haben, in denen nicht ein Wort vom Küssen gestanden hatte. Und war es schließlich nicht Lilly, die sich mit ihm verlobt hatte, statt er sich mit ihr? Er war wirklich ein Schwächling!

„Was hast du von mir, Lilly,“ begann er selbstbüßerisch, zerknirscht, und in den blutroten Sonnenuntergang starrend: „Ich gehöre doch eigentlich gar nicht zu dir.“

Lilly schwieg. Plötzlich trat sie zu ihm und strich ihm übers Haar.

„Armes Tommylein, armer Junge. Ist ja gar nicht so schlimm, kannst's noch lernen.“

„Vielleicht ist es besser, Lilly, ich heirate dich nicht. Unsere Ehe könnte eine solche Panne sein, und ich . . . ich . . . mein Gott ich verstehe auch davon nichts.“